



# Juleica Update

Schulung  
zur Assistenz  
Inklusion | Barrierefreiheit



Evangelische Jugend Sachsen  
JuB - Jugendarbeit Barrierefrei  
Mirjam Lehnert

# Einführung 00.



"Die Jugendleiter/In-Card (Juleica) ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaberinnen." ([www.juleica.de](http://www.juleica.de))

In der Regel ist eine Juleica 3 Jahre gültig. Um eine Verlängerung beantragen zu können, benötigen die TN eine Fortbildung (Juleica Update).

Die vorliegende Schulung ist so konzipiert, dass sie auch als Juleica Update funktioniert.

Damit Kinder und Jugendliche mit Behinderung barrierefrei an einer Freizeit teilnehmen können, brauchen sie häufig eine Assistenz. Dieses Heft beinhaltet verschiedene Schulungseinheiten zur Ausbildung einer ehrenamtlichen Assistenz. Die TN sollten dafür mind. 16 Jahre alt sein.



Das Heft beschreibt verschiedene Einheiten, welche sich in der Praxis erprobt haben. Die Zeitangaben in der Modulübersicht sind so konzipiert, dass die Schulung an einem Wochenende durchgeführt werden kann.

Die einzelnen Module enthalten verschiedene Einheiten, die jeweils in fast beliebiger Reihenfolge miteinander kombiniert werden können. Nicht alle Einheiten sind in der Zeit, welche die Modulübersicht vorsieht, machbar. Es können demzufolge Prioritäten gesetzt werden.

## **NICHT OHNE UNS, ÜBER UNS!**

Es ist entscheidend, dass Jugendliche mit Behinderung an der Übermittlung der Inhalte beteiligt sind. Sie sind die Experten in eigener Sache zu einer Vielzahl der vorgestellten Einheiten und bringen demzufolge eine implizierte Glaubhaftigkeit und Relevanz in Bezug auf die Inhalte mit.

Abkürzungen:

TN - Teilnehmende / Teilnehmenden

# 00. Modul- Übersicht

## **Modul 1 Einführung & Kennenlernen 90min**

Dieses Modul dient dazu, dass alle Teilnehmenden sich kennenlernen. Bisherige Erfahrungen mit der Thematik und Erwartungen in Bezug auf das Seminar werden besprochen. Der Ablauf der Schulung wird vorgestellt und bei Bedarf an die Wünsche und Erwartungen der TN angepasst. Organisatorisches und grundlegende Regeln der Zusammenarbeit werden geklärt.

## **Modul 2 Begriffe & Haltungen 45min**

Es sollen Vorkenntnisse, Erwartungen, Ängste und Hemmschwellen in Bezug auf das Thema Behinderung geäußert werden. Die TN sollen dabei aktiv ihre Gefühle gegenüber dem Thema reflektieren, um sich dem Thema zu öffnen. Sie sollen für den Umgang mit Menschen mit Behinderung sensibilisiert werden.

## **Modul 3 Barrieren erkennen 240min**

Die Teilnehmenden erleben selbst Barrieren an verschiedenen Stationen. Sie sollen für bestimmte Barrieren in unserer Gesellschaft und Umwelt sensibilisiert werden. Die TN informieren sich über verschiedene Behinderungen.

## **Modul 4 Assistenz sein 210min**

Die Teilnehmenden üben und reflektieren ihr eigenes Nähe-Distanz-Verhalten ein. Sie assistieren sich gegenseitig bei verschiedenen Bewegungsabläufen und alltäglichen Handlungen. Die Teilnehmenden werden für Hygiene und intime Pflege sensibilisiert.

## **Modul 5 Teilhabe 90min**

Dieses Modul hebt das Grundziel einer inklusiven Freizeit hervor – die Teilhabe aller. Es soll die verschiedenen Rollenverhältnisse, die man als Assistenz einnimmt, verorten. Interventionsmöglichkeiten sollen eingeübt werden.

## **Modul 6 Reflexion 60min**

In dem Modul werden die anfangs vorgestellten Erwartungen mit dem Inhalt des Seminars abgeglichen. Offene Fragen werden geklärt. Die TN reflektieren das Seminar und ihre zukünftige Weiterarbeit.

# Einführung & Kennenlernen

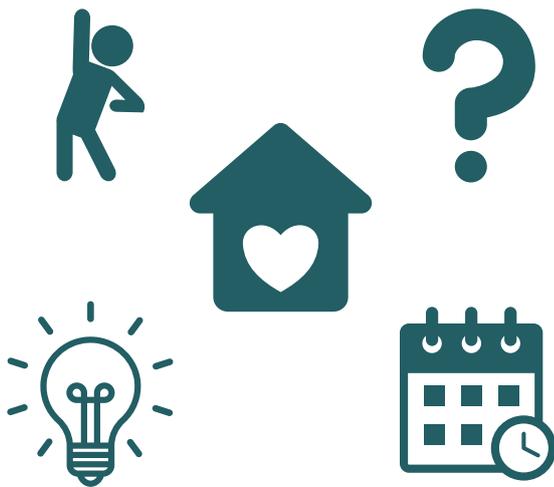
# 01.

Dem Kennenlernen der TN kommt eine wichtige Bedeutung zu. Es ist für die weitere Zusammenarbeit relevant, dass der Kennlernphase ausreichend Zeit und Platz eingeräumt wird. Dazu eignet sich auch bei dieser Schulung jedwede Art von Kennlernspielen.

## Rollstuhl-Selbsterfahrung

Im Stuhlkreis steht auch ein Rollstuhl. Dieser kann während des ganzen Seminars von allen TN genutzt werden: als Sitzgelegenheit und zum fahren.

Am Anfang dazu bitte die Funktion der Feststellbremsen erklären.



## Bezug der Teilnehmenden zum Thema

Viele Wege führen nach ... (Ort einfügen). In der Mitte sind vier Wege aufgezeigt und mit einem Bild, Symbol oder Wort versehen:

Person, Erlebnis, Interesse, ?

Fragen an die Teilnehmenden:

Warum seid ihr hier? Was war der Impuls?

Kennt ihr Menschen mit Behinderung?

Welchen Weg seid ihr gegangen, dass ihr euch für das Seminar angemeldet habt?

## Inklusion ist eine Frage der Haltung

Aus diesem Grund kommt der Reflektion der TN eine wichtige Bedeutung zu. Jeder TN bekommt am Anfang ein Heft für die eigenen Mitschriften. Alle Module sind dort aufgelistet und Inhalte können darin bereits gesammelt sein. Wichtig ist jedoch, dass das Heft ausreichend Platz für eigene Notizen bietet. Nach dem Ende jeder Einheit wird den TN Zeit gegeben, damit sie sich Notizen machen können, unter der Überschrift: „Das ist mir wichtig geworden...“.

# 02. Begriffe & Haltungen



## Standortbestimmung: Wer ist behindert?

Im Raum hängen verschiedene Schilder mit Aussagen zum Thema Behinderung.

Die TN stellen sich zu einem Schild, dem sie zustimmen oder welches sie ablehnen und begründen ihren Standpunkt.

Behindert ist, wer Hilfe braucht.

Behindert ist, wer im Rollstuhl sitzt.

Behindert ist, wer nicht lesen kann.

Ich bin nicht behindert.

Behindert ist, wer behindert wird.

Behindert ist, wer im Alltag Hilfsmittel braucht.

Ich bin behindert.

Behindert zu sein, ist was ganz normales.

Behindert ist, wer krank ist.

Jeder und jede ist behindert.

## BEHINDERT IST, WER BEHINDERT WIRD.

### Diskussion: Wer ist behindert?

Fotos von berühmten Personen mit und ohne Behinderung liegen in der Mitte. Berühmte Personen mit Behinderung sind z.B.: Kaiser Claudius, Karl VI., Ludwig van Beethoven, Franklin Roosevelt, Stephen Hawking, Samuel Koch, Raul Krauthausen, Phil Hubbe.

Jeder sucht sich ein Bild heraus.

Frage in die Runde:

Wer davon ist behindert, wer nicht?

Warum denkst du, ist die Person behindert?

Was bedeutet Behinderung für dich?



# Begriffe & Haltungen 02.

## Film „Sind uns Behinderte egal?“ (BR)

Der Film ist eine interessante Reportage, die der Frage nach den Berührungspunkten nachgeht.

Er ist online abrufbar unter:

[https://www.youtube.com/watch?](https://www.youtube.com/watch?v=ocMhIVaQjcc)

[v=ocMhIVaQjcc](https://www.youtube.com/watch?v=ocMhIVaQjcc)

Auswertungsrunde:

Was habt ihr gesehen?

Was ist euch aufgefallen?



Quelle: [www.hubbe-cartoons.de/category/cartoons/behinderte-cartoons/page/16](http://www.hubbe-cartoons.de/category/cartoons/behinderte-cartoons/page/16)

## Cartoons zum Thema Behinderung

Phil Hubbe, ein Cartoonist aus Magdeburg zeichnet Cartoons zum Thema Behinderung, Barrierefreiheit und Inklusion.

Seit 2008 veröffentlicht er auch jährlich einen Kalender unter der Überschrift "Handicaps". Diese Cartoons eignen sich hervorragend für den Einstieg zum Thema.

## Phrasensack

Verschiedene Phrasen zum Thema Behinderung werden verteilt. Gemeinsam wird überlegt, welche Formulierungen angemessen und welche diskriminierend sind. Dabei ist es hilfreich das dazu gehörige Menschenbild zu hinterfragen. Eine gute Übersicht mit Hinweisen zu einer angemessenen Formulierung findet sich unter [www.leidmedien.de](http://www.leidmedien.de)

MENSCH MIT BEHINDERUNG, BEHINDERT, PFLEGEFALL, ANDERS BEGABTER, MENSCH MIT HANDICAP, GEHÖRLOS, TAUBSTUMM, TROTZ IHRER BEHINDERUNG MEISTERT SIE IHR SCHICKSAL TAPFER, SIE SIND JA IMMER AUCH SO FRHÖHLICH & DANKBAR, AN DEN ROLLSTUHL GEFESSELT

# 02. Begriffe & Haltungen

## Modelle von Behinderung

Die Einteilung unserer Gesellschaft in Menschen mit und Menschen ohne Behinderung ist keine statische Einteilung. Es haben sich drei Modelle von Behinderung herauskristallisiert, die es lohnt sich anzuschauen und mit den TN zu reflektieren.

### Medizinisches Modell von Behinderung

Als behindert gilt:

- wer eine geistige, körperliche oder seelische Einschränkung hat,
- die länger als 6 Monate andauert und
- vom Durchschnitt abweicht.

Diese Definition wird auch im § 2 SGB IX "Begriffsbestimmungen" verwendet.

### Soziales Modell von Behinderung

"Ich bin nicht behindert, sondern ich werde behindert."

Im Fokus stehen die Barrieren, welche die Menschen hindern, bestimmte Orte zu erreichen oder an Aktivitäten teilnehmen zu können.

So ist z.B. nicht das Problem, dass die Person einen Rollstuhl benutzt, sondern dass es keine Alternativen zu Stufen gibt. Es ist nicht das Problem, dass die Person keine Lautsprache wahrnehmen kann, sondern die fehlenden Untertitel oder die fehlende Übersetzung in Gebärdensprache ist das Problem.

Die Gesellschaft wird dabei aufgefordert, diese Barrieren abzubauen.

### Behinderung als bio-psycho-soziale Kategorie

Behinderung besteht aus drei Teilbereichen, die sich gegenseitig bedingen. Behinderung ist dabei kein statisches Merkmal, sondern eher ein dynamischer Prozess. Sie ist das Ergebnis einer Wechselwirkung:

- bio: die individuelle Einschränkung / organische Schädigung
- psycho: Behinderung als Teil der eigenen Identität oder auch nicht
- sozial: Behinderung als Teil des sozialen Gefüges, an dem die Person teil hat oder auch nicht

Eine Übersicht findet sich dazu hier: Studienbrief - Modelle von Behinderung  
[www.teilhabeberatung.de/sites/default/files/media/uploads/Studienbrief-Modelle-von-Behinderung\\_2.pdf](http://www.teilhabeberatung.de/sites/default/files/media/uploads/Studienbrief-Modelle-von-Behinderung_2.pdf)

# Barrieren erkennen 03.

## **Selbsterfahrung: Blind führen**

Die Station findet in Partnerarbeit statt. Jedes Paar benötigt eine Augenbinde.

1. Die Paare führen sich nach eigenem Ermessen jeweils 2 bis 3 Minuten lang. Beim Gongschlag wird gewechselt.

Kurze Auswertung: Wie ging es euch?

2. Die Leitung zeigt, wie eine blinde Person geführt wird: Die sehende Person geht einen halben Schritt vor der blinden Person. Die blinde Person berührt den Partner am Ellebogen, dem Oberarm oder der Schulter. Die Paare führen sich wiederum jeweils 2 bis 3 Minuten (Gongschlag).

Kurze Auswertung: Wie ging es euch?

3. Die Leitung zeigt den Umgang mit einem Langstock. Die blinde Person kann nun alleine laufen und die Gegen erkunden.

Kurze Auswertung: Wie ging es euch?

## **Selbsterfahrung: Blind spielen**

Gemeinsam wird ein Spiel gespielt, für welches der Klingelball notwendig ist. Zum Beispiel eine kleine Runde Fußball. Dabei haben alle eine Augenbinde auf. Das Feld muss mit Barrikaden oder ähnlichem klar abgegrenzt sein.

Es können auch Kinder-Holz-Puzzle mit maximal drei oder vier Teilen ausgeteilt werden, welche dann blind zusammengesetzt werden müssen.

## **Selbsterfahrung: Blind erkunden**

Die Station findet in Teams statt. Eine Person bekommt die Augenbinde und einen Langstock. Die zweite Person ist als Assistenz dabei, um ggf. einzuschreiten. Die blinde Person bekommt verschiedene Aufgaben des Alltags: auf dem Klo Hände waschen, zum Briefkasten gehen etc.

## **Selbsterfahrung: Seheinschränkung**

Verschiedene Brillen mit simulierten Seheinschränkungen werden ausgelegt.

Verschiedene Aufgaben können dazu genannt werden, z.B. vorbereitete Rätsel (Malen nach Zahlen, Finde die Fehler etc.).

Genauso ist es auch möglich, dass sie im Seminar-Alltag eingesetzt wird, z.B. Hilfe bei der Küchenarbeit mit einer Brille.



Auch eine Aufgabe mit dem Braille-Alphabet ist für viele Jugendliche reizvoll.

# 03. Barrieren erkennen

## Selbsterfahrung: Rollstuhl fahren

Je nach dem wie viel Zeit zur Verfügung steht, kann diese Aufgabe auch intensiviert werden. So können die TN in Kleingruppen in die Stadt fahren. Bei jeder Kleingruppe ist eine Person im Rollstuhl dabei.

Zwischenzeitlich kann gewechselt werden.

Zwei Regeln sind dabei wichtig:

1. Wer im Rollstuhl sitzt, darf unter keinen Umständen aufstehen.
2. Gewechselt wird nur an Plätzen ohne Passanten.

Wenn Passanten Fragen stellen oder ungewollt helfen wollen, dann ist eine Aufklärung über das Projekt ggf. hilfreich. Bei weniger Zeit sollte jeder Teilnehmende einmal auf dem Gelände herumfahren, einen Parcours durchlaufen und Bordsteinkanten etc. ausprobieren. Auch die Assistenz bei Treppenstufen sollte einmal gezeigt und ausprobiert werden.

## Selbsterfahrung: Feinmotorik

Die TN ziehen Fäustlinge / Boxhandschuhe an und bekommen damit verschiedene Aufgaben, wo man eigentlich die Feinmotorik benötigt: Schreiben, Flasche öffnen, Bonbon auspacken, Schuhe binden, etc.

## Stationen Behinderungsformen

5 Stationen mit jeweils einer Form der Behinderung.

Behinderungsformen: Autismus, geistige Behinderung, Querschnittslähmung, Epilepsie, Sinnesbehinderung (blind, taub)

Bei der Station liegen jeweils verschiedene Materialien, Videos, Diagnosekriterien, Hilfsmittel etc. Die TN suchen sich eine Station aus und arbeiten dort selbständig.

Forschungsauftrag: Informiere dich über die Behinderungsart. Finde 9-12 Aussagen darüber, was die Behinderung ausmacht: Was passiert im Körper? Wo erlebt die Person Barrieren?

Notiere ein Zitat einer Person mit dieser Behinderung, das dich anspricht.

Anschließend stellen die TN einer Station ihre Erkenntnisse den anderen vor.



## Selbsterfahrung: Kommunikation

Diese Station findet in Partnerarbeit statt. Verschiedene Aufgaben, Wünsche und Bedürfnisse sind auf Karten notiert, z.B.

Du benötigst ein Taschentuch.

Du willst wissen, was es zu Essen gibt.

Du benötigst ein Ladegerät für dein Handy.

Die Person, die eine Karte zieht, kann nicht sprechen, sondern drückt sich mit Mimik und Gestik aus.

Auswertung: Was war einfach? Was war schwierig?

# Assistenz sein 04.

## Selbsterfahrung: Assistenz sein

Diese Station wird in Teams durchgeführt. Eine Person ist dabei die Assistenz. Die andere Person nimmt die Assistenz in Anspruch. Probiert verschiedene Handlungen des Alltags aus.

- Essen reichen: z.B. einen Joghurt. (Nur bei Kleinkindern spricht man in diesem Fall von füttern, bei Erwachsenen nennt man dies "Essen reichen".)
- Kleidung anziehen: Die Assistenz zieht der zweiten Person einen Pullover oder eine Jacke an- und wieder aus. Wichtig ist, dass die Assistenz die Aufgabe erledigt und die andere Person nicht mit hilft.
- Zähne putzen: Die Assistenz putzt der zweiten Person die Zähne.

## Hygiene Einführung

- Sensibler und intimer Bereich kurz thematisieren
- Höchstmaß an Normalität schaffen
- Desinfektion von Händen und Flächen im Anschluss nicht vergessen / Einweghandschuhe tragen
- Intim-Pflege erfolgt geschlechtergetrennt

## Intim-Pflege

Im barrierefreien Bad werden die Abläufe und Assistenzleistungen für folgende Aktivitäten besprochen:

Was tut ihr am Morgen / Abend?

- Kleidung aussuchen und an- und ausziehen
- Zähne putzen
- Waschen / Duschen

Dabei muss geklärt werden: Was sind in dem Fall die Aufgaben der Assistenz? Wo befindet sich die Assistenz?

Dies sollte immer auch mit der Person mit Behinderung gemeinsam geklärt werden.

## Nähe & Distanz I

2 Personen stehen sich gegenüber. Sie gehen aufeinander zu und halten einen Abstand der angenehm ist. Sie gehen so nah wie möglich aneinander ran. Schauen sich in die Augen, gehen so weit weg wie möglich.

Auswertung: Was ist ok? Was nicht?

## Nähe & Distanz II

1 Person stellt sich in die Mitte. Andere Personen werden um sie herumgestellt. Jeder darf Stopp sagen, wenn es zu nahe ist oder wenn es genug Personen sind.

## Nähe & Distanz III

2 Personen stehen sich gegenüber. Eine Person geht auf die andere zu. Die erste Person muss Stopp sagen und die Hand ausstrecken, ggf. wiederholen, bis das Stopp laut und deutlich kommt.

## Bewegung & Berührungen

Eine andere Person zu bewegen erfordert viel Nähe, auch wenn man die Person noch nicht so gut kennt, da man sie berühren muss.

Von wem lässt du dich gern berühren?

Auf was solltest du achten, wenn du jemanden berührst?

# 05. Teilhabe

## Ablauf einer Freizeit & Aufgaben als Assistenz

Gemeinsam werden die einzelnen Punkte einer Freizeit auf Moderationskarten gesammelt:

Morgenimpuls, Frühstück, Spiel, etc...

Alle Punkte werden in eine mögliche chronologische Reihenfolge gebracht.

Es werden 2 fiktive Personen vorgestellt: ein Junge im Rollstuhl und ein Mädchen mit Lernschwierigkeiten.

Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen geteilt, z.B. in Mädchen und Jungs und bekommen die jeweilige Person zugeteilt.

Aufgabe ist es nun bei jedem Programmpunkt der Freizeit zu klären: Was wäre meine Aufgabe als Assistenz?

Die Aufgaben werden auf Karten geschrieben und zum jeweiligen Programmpunkt geheftet.

## Interventionsmöglichkeiten

Karten mit verschiedenen Situationen, die auf einer Freizeit auftreten können, werden in der Mitte verteilt (siehe nächste Seite). Die TN decken nacheinander eine Karte auf und entscheiden sich für eine der vier Interventionsmöglichkeiten. Diskutiert über die Möglichkeiten.

Interventionsmöglichkeiten:

- **Da musst du durch!** Du bestehst auf das Einhalten der vereinbarten Regeln: gleiche Regeln für alle.
- **So geht's nicht!** Du änderst die Regeln, damit es fair bleibt.
- **Das darfst du jetzt!** Du vereinbarst eine individuelle Lösung mit der einzelnen Person.
- **Dream-Team!** Du erledigst die Sache mit der Person gemeinsam im Zweier-Team.

### ***Da musst du durch!***

Du bestehst auf das Einhalten der vereinbarten Regeln: gleiche Regeln für alle.

### ***Das darfst du jetzt!***

Du vereinbarst eine individuelle Lösung mit der einzelnen Person.

### ***So geht's nicht!***

Du änderst die Regeln, damit es fair bleibt.

### ***Dream-Team!***

Du erledigst die Sache mit der Person gemeinsam im Zweier-Team.

# Teilhabe 05.

Vor dem Essen:

Alle sitzen am Tisch und warten auf den Beginn. Paul nimmt sich schon Gemüse und fängt an mit essen.

Muss er warten?

Nach dem Essen:

Paula lässt ihr Geschirr auf dem Tisch stehen und geht.

Muss sie ihr Geschirr wegräumen?

Abendprogramm:

Ihr spielt gemeinsam ein Spiel in der großen Gruppe. Es ist laut und turbulent. Aus dem Heft wisst ihr: Paula verträgt Krach schlecht.

Darf sie das Spiel verlassen und rausgehen?

Abendprogramm:

Paul ist schon müde und leicht überdreht. Er lacht laut und aus eurer Sicht grundlos.

Er klatscht in die Hände und läuft umher.

Bleibt Paul beim Abendprogramm dabei?

Ausflug:

Es gibt einen Aussichtsturm mit 105 Stufen. In eurer Gruppe ist Paula dabei. Sie sitzt im Rollstuhl. Einige aus eurer Gruppe wollen hoch.

Dürfen sie das?

Essen:

Das Essen wurde gestartet. Alle gehen zum Buffet. Nur Paula bleibt mit ihrem Rollstuhl an ihrem Platz sitzen.

Bringst du ihr was zu Essen mit?

Mannschaftsspiel:

Nacheinander werden die Teilnehmer in eine Mannschaft gewählt. Es wird jedoch schnell klar, dass niemand Paul in seiner Mannschaft haben will.

Änderst du was?

Thema:

Du liest den Teilnehmenden eine Geschichte vor und willst anschließend mit ihnen darüber sprechen. Paul ist unaufmerksam, steht immer wieder auf und läuft umher.

Darf er das?

Baden am See:

Du hast die Teilnehmenden belehrt und alle ziehen sich um und springen ins Wasser. Paula bleibt mit ihrem Rollstuhl am Rand stehen.

Sagst du was?

Baden am See:

Du hast die Teilnehmenden belehrt und alle ziehen sich um, auch Paul. Er rennt mit den anderen ins Wasser. Aus dem Heft weißt du, dass er nicht schwimmen kann und Gefahren schlecht einschätzen kann.

Sagst du was?

Programm:

Du hast ein Spiel für die ganze Gruppe herausgesucht, welches du für alle erklärst. Als es dann losgehen soll, will Paul nicht mitspielen.

Muss er mitspielen?

Küchendienst:

Alle Teilnehmenden müssen sich in die Liste für den Küchendienst eintragen. Du bemerkst, dass sich Paul nicht eingetragen hat.

Sagst du was?

# Teilhabe 05.

## Wanderung:

Du hast eine Wanderung geplant. Timo hat eine Spastik und kann keine weiten Strecken laufen.

Muss er mit?

## Mannschaftsspiel:

Du hast ein Spiel mit zwei Mannschaften geplant. Anna hat eine starke Sehschwäche und rennt deswegen nicht schnell. Bei der ersten Runde wird deutlich: Das Team mit Anna verliert.

Änderst du was?

## Wanderung:

Ihr lauft ein Stück an einer Straße entlang. Alle sollen in Zweier-Reihe gehen. Paul schert immer wieder aus und läuft neben zwei Mädels.

Darf er das?

## Essen:

Alle sitzen beim Essen. Ihr seid noch nicht fertig. Du bemerkst, dass die Hose von Timo unten nass ist.

Sagst du was?

## Ausflug:

Alle sitzen am See. Emil setzt sich zu einer euch fremden Familie mit auf die Decke.

Sagst du was?

## Programm:

Ihr sitzt an Tischen macht etwas Kreatives.

Aron setzt sich etwas abseits, an einen eigenen Tisch. Aus dem Heft weißt du, dass er Autist ist.

Lässt du ihn?

# 00. Material- sammlung



Geht doch! Wertvoll Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit.  
Hrg: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschland e.V.



Homepage für Einrichtungen oder Organisationen auf dem Weg zur Inklusion mit einem Selbsttest, sowie einer Handreichung zur Umsetzung von Inklusion in der Jugendarbeit, ein Überblick über Methoden und einen Glossar.  
[www.inklumat.de](http://www.inklumat.de)



Freizeit inklusiv gestalten - Handreichung zur Durchführung von inklusiven Ferien- und Freizeitangeboten  
Hrg: Landschaftsverband Rheinland LVR-Zentrum für Medien und Bildung



Projekte der Sozialheld\*innen  
Leidmedien: für klischeefreie Berichterstattung  
Gesellschaftsbilder: Fotodatenbank mit neue Perspektiven  
Ramp-up.me: barrierefrei Veranstaltungen planen  
Wheelmap: Onlinekarte mit rollstuhlgerechten Orten  
Die Neue Norm: Magazin für Vielfalt  
Die Andersmacher: Menschen mit Behinderung als Vorbilder für Jugendliche

Alle Inhalte in diesem Heft dürfen verwendet, angepasst und kopiert werden.  
Über einen Erfahrungsaustausch freuen wir uns.

**Kontakt:**

Evangelische Jugend Sachsen  
JuB - Jugendarbeit Barrierefrei  
Mirjam Lehnert  
[jub@evlks.de](mailto:jub@evlks.de)  
[www.jub-sachsen.de](http://www.jub-sachsen.de)

